

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 28 (1938)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Heimatscholle  
**Autor:** Soom, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643057>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

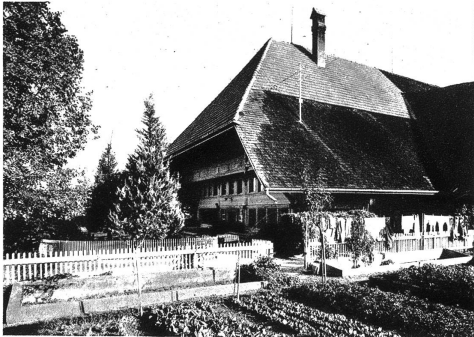


So ist's recht! . . . Auch in der Arbeitstracht ein freudiges Gesicht

Es jedes wo da düre geit, isch underwägs i d'EWigkeit; bhilet di Gott, bis lang no zwäg, chumm wieder einisch uf däm Wäg! — So scheint uns das wüchtige Emmentalerbauerngeböht zu sagen, wenn wir davor stehen und über die leuchtenden Begonienbeete des Gartens hinweg in sein sauberes Gesicht schauen. Eine große Röhre voll klaren Wassers quillt vor dem Haus aus dem Brunnenstock in einen mächtigen Steintrog und erfüllt die Luft mit ewigem Rauschen.

Es ist Sonntag. Die Arbeit ruht. Der Dürrbächerhund wacht mit stolz erhobenem Kopf vor der reich beschlagenen Eichentüre des Eingangs. Der feingezüpfte, geschnitzte Türsturz rahmt das Tier ein wie ein gemaltes Bild. Die Fenster prangen voll roter Geranien und die kleinen Scheiben blitzen hell-

Das prächtige Emmentalerhaus in der Blau-Matt



Eine heimelige Stube in der Blau-matt



Ein urchiger Typ aus den Wynigenbergen



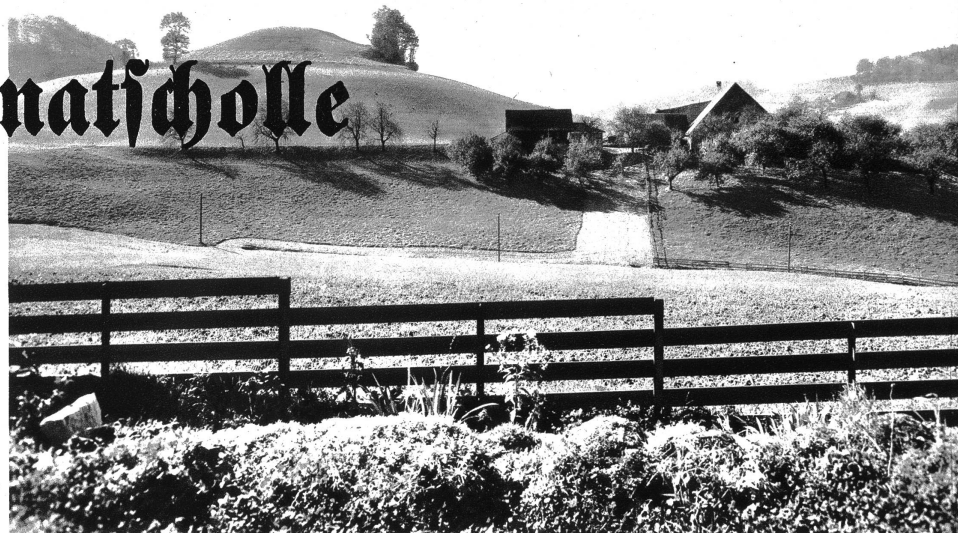
Der Milchbueb

äugig in den sonnigen Tag. Hier ist echter Bernerbauerngeist dabei, das spürt man und freut sich daran.

Freundlich geführt von der stattlichen jungen Bäuerin in der Tracht treten wir über die Schwelle. Da ist die große, blüh-saubere Küche. Blaugeblumtes Emmentaler-Bauerngeschirr steht appetitlich auf Regalen. Eine Holzcentralheizung verfeilt das Haus mit Wärme, der eigene Wald liefert genug Holz.

Die Bistfenstube lacht uns an, festlich wie eine glückliche Braut. Hier atmet wohlsiche, echte Behaglichkeit. Wohlthuend spürt man aus jeglichem Ding neuen Heimatschutzgeist, der ein halbes Jahrhundert beim Bauernstande vielfach verloren war. Die Möbel sind schlicht, massiv und fügen sich selbstverständlich und heimelig ein. Handgewobene Vorhänge, ein schwerer

# Heimatscholle



Blick auf das Heimiswiltäli

Saanteppeich, geschmackvoll geschmückte Tischleinen, eine alte Sumiswalder-Bendule, gute ländliche Bilder machen diese Stube zur Heimstatt, wie sie schöner nicht sein könnte.

Das Stübgen der Eltern betreten wir mit wahrer Ehrfurcht. Hier stehen die reichbemalten wundervollen Möbel der Ahnen. Hier schauen uns ehrgebietend Jahrhunderte an, und es wird uns bewußt, daß der Bauernstand eine Tradition heilig hält, um die ihn der Städter beneiden muß. Gotthelf, Freudenberger und Anser würden mit Bewunderung die Trachtenfrau in dieser harmonischen Umgebung anschauen und sich daran nicht satt sehen können.

Das ist Heimatscholle, wie wir sie auf dem Lande überall lassen sollten. — Hier möchte man bleiben und sich erzählen lassen von Bauernarbeit und Segen.

Die Bohnstube, in der sich die Familie, Knechte und Mägde zu den Mahlzeiten versammeln, ist beherrscht von einem riesigen Kirchbaumtisch. Er füllt den Raum mit derber Behaglichkeit. Da riecht es immer Hunger erregend nach Bauernbrot, nach Rösti, Birnschnitzen und Hamme. Von hier sehen wir über fruchtbares Wellenland zu fernem Höfen, zu dunklen Tannenwäldern. Weiße Tauben fliegen mit klatschendem Flügelschlag aus der Himmelsbläue herab auf die Speicherlauben. Dickleibige „Schweiterbirrtige“ thronen breitpurig im Hof. Es übernimmt uns bei allem Betrachten ein stiller Friede, eine warme Liebe zur Heimat. —

Das ist Scholle! Bhilet se Gott!

W. Soom.

Heimkehr der Gusti



Der Blau-matt-Speicher

